

Glauben wir an unsere Zukunft?

„Glauben wir an unsere Zukunft?“ ist wohl eine der existenziellsten Fragen, die sich die Menschheit seit Anbeginn ihres Daseins stellt: Wie werden sich die Dinge entwickeln? Wohin führt uns dieser Weg? Im Rahmen des 800jährigen Jubiläums der Diözese Graz-Seckau wird diese Frage als Programm neu verhandelt, um mit dem Blick in die Vergangenheit, die Zukunft der Kirche neu zu denken. Der Ansatz, etwas „*Neu zu denken*“, ist dabei der für mich signifikante Aspekt: dieser Zugang beschreibt für mich ein momentanes Phänomen, in dem sich die Menschen elementare Fragen neu stellen.

Die andauernde mediale Befeuerung mit negativen Schlagzeilen und Bildern versetzt uns in eine Art Angststillstand.ⁱ Als Konsequenz beschäftigen sich die Menschen scheinbar mehr mit dem Zusammenbruch, als mit dem Aufbau der Dinge. Auch etablierte Zukunftsforscher wie Matthias Horx proklamieren, der Mensch sei ein „Angstwesen“, welches sich momentan im kollektiven Schlechtmachen der Dinge übt, wodurch sich die Konzentration auf das Negative im Gehirn festsetzen würde, wie eine Art selbstaufführendes Skript, das Veränderungen unmöglich werden lässt. Es ginge darum zu begreifen, dass alle Dinge mehrere Perspektiven zulassen – jeder Trend zeigt nach Horx auch einen entsprechenden Gegentrend.ⁱⁱ Horx Prognosen offenbaren eine Verunsicherung in der Gesellschaft die sich als eher düstere Vorstellungen von dem *wie es weitergehen könnte* ausdrückt. Deutlich wird das unter anderem auch in einer Betrachtung von Literatur und Film, wo die dystopischen Zukunftsvisionen – oft in Zusammenhang mit autoritären Überwachungssystemen – über die utopischen Vorstellungen von dem *was sein könnte* überwiegen. Im neoliberalen System scheinen Begriffe wie *Krise* oder *Katastrophe* bedeutsamer als Begriffe wie *Freiheit* oder *Solidarität*. Das Dogma des Neoliberalismus, das sich in der bis zum letzten Rest gesteigerten Produktivität, Effektivität und Nutzenmaximierung zeigt, mündet in einer Gesellschaft, in welcher die Interessen großer Konzerne das Leben des Einzelnen vollständig bestimmen. Nach Wassily Kandinsky äußere sich das geistige Leben der Gesellschaft als ein, sich ständig im Wandel befindliches, Auf- und Ab – das er metaphorisch als spitzes Dreieck in Bewegung beschrieb.ⁱⁱⁱ In *Perioden des Niedergangs* des geistigen Lebens scheint sich das Dreieck ab- und rückwärts zu bewegen: „Die Menschen legen zu diesen stummen und blinden Zeiten einen besonderen ausschließlichen Wert auf äußerliche Erfolge, sie kümmern sich nur um materielle Güter und begrüßen einen technischen Fortschritt, welcher nur dem Leibe dient und dienen kann, als große Tat. [...] Die Kunst, die zu solchen Zeiten ein erniedrigtes Leben führt, wird ausschließlich zu materiellen Zwecken gebraucht. [...] Die Kunst ist entseelt.“^{iv} Könnte es in einem neoliberalen System sein, dass sich der hungrige *homo oeconomicus* über kurz oder lang auch die Kunst einverleiben wird?

Und trotzdem: Das Dreieck bliebe immer in Bewegung. Nach dem Philosophen Richard David Precht stehen wir heute vor einem Umbruch in der Gesellschaft, in dem es darum geht ein möglichst hohes intrinsisches, komplexes Bewusstsein zu schaffen, „wo das

Glück nicht abhängig ist [davon] eine Lohntüte zu bekommen.“^v Und einmal wieder in der Kunstgeschichte ist die Kunst eine mögliche Plattform von der ausgehend so ein Bewusstsein geschaffen werden könnte – oder Anreize und Impulse in diese Richtung gegeben werden könnten.^{vi}

Angesichts dieser Zusammenhänge offenbart sich erst die maßgebliche Relevanz der hier gestellten Frage: „Glauben wir an die Zukunft?“ – und so wird sie auch aus den Künsten heraus neu verhandelt. Momentan finden zahlreiche Ausstellungsprojekte statt die sich ähnlichen Fragestellungen annehmen – es ist ein Phänomen, dass spätestens seit der Biennale Arte 2017 greifbar geworden ist, wo Christine Macel schrieb: „Art is the ultimate ground for reflection, individual expression, freedom, and for fundamental questions.“^{vii} In Graz nimmt das esc medien kunst labor eine Vorreiterrolle ein, das als Ort der Produktion von Kunst immer wieder bewiesen hat, wie sehr es am Puls der Zeit arbeitet: Bereits zum steirischen herbst 2017 begab sich das esc medien kunst labor mit einer Ausstellung von Concha Jerez auf die Suche nach Utopien – 2018 folgt nun ein ganzes Jahresprogramm das unter dem Titel „Ferne Welten / Distant Skies“ das Utopische thematisiert.

Die BVBK Ausstellung *Glauben wir an unsere Zukunft?*, die innerhalb des Jubiläums 800 Jahre Graz-Seckau stattfinden wird, will an diese Dynamiken – dieses Phänomen – anknüpfen und Diskurse für Gesellschaft und Kirche eröffnen. Es geht um ein (auch meditatives) Nachdenken über das *was sein könnte*. Wie können wir Gesellschaft zukünftig anders gestalten? Welche Strategien braucht es um in einer von Angst scheinbar gebeutelten Welt, positiv in die Zukunft blicken zu können? Und wenn wir an die Zukunft glauben – Wie? Dabei spielt auch das Träumen und Dinge aus anderen Blickwinkeln betrachten eine maßgebliche Rolle. Es geht mir dabei um den möglichen transformativen Effekt, den Kunst haben könnte, indem sie den gesellschaftspolitischen und sozialen Umbruch/Aufbruch thematisiert. Die immer wieder neue Verhandlung von existentiellen Fragen ist unumgänglich – werden Themen und Werte nicht immer wieder neu diskutiert, gehen sie verloren. Ein mit Geschichte beladener Ort wie das weltälteste Zisterzienserkloster Stift Rein ist ein spannender Ausstellungsort für eine solche Ausstellungskonzeption: Das Cellarium mit seinen nackten Steinwänden und warmen Licht wird für die Zeit der Ausstellung zu einem Ort, an dem Grundwerte, existenzielle Fragen, sowie Möglichkeiten und Strategien des *Neu- oder Andersdenkens* von Zukunft diskutiert werden. Im Kontext der Kunst ist die Frage nach dem Glauben an die Zukunft für mich mit einem Zitat von Giovanni Segantini zu beantworten: „Die Kunst stirbt niemals, sie ist ein Teil unseres Ichs. Ihr Wunder offenbart sich, wenn wir sie in uns haben.“^{viii}

Text von: Elisabeth Saubach, MA.

Konzept, „Glauben wir an die Zukunft?“, BVBK Ausstellung, Cellarium Stift Rein, 2018

Anmerkungen:

ⁱ Vgl. Richard David Precht, Zeit für gesellschaftliche Zukunftsentwürfe!, Beitrag bei *ttt – Titel, Thesen, Temperamente*, ARD Mediathek, 03.09.2017, Quelle: <http://www.ardmediathek.de/tv/ttt-titel-thesen-temperamente/Zeit-f%C3%BCr-gesellschaftliche-Zukunftsentw%C3%BC/Das-Erste/Video?bcastId=431902&documentId=45656556>

[Precht spricht in diesem Beitrag v.a. in Zusammenhang mit Politik von einem Angststillstand – Politiker*innen wüssten zwar um die möglichen Entwicklungen in der Gesellschaft (vierte industrielle Revolution in Bezug auf KI, globale Monopole, Macht- und Reichtumskonzentrationen etc.), würden der konkreten Thematisierung aber gezielt ausweichen um nicht Antworten auf Fragen finden zu müssen, an die sie sich scheinbar nicht herantrauen.]

ⁱⁱ Vgl. Lisa Breit, *Alles Schlechtmachen wird geschichtsmäßig*, 02.05.2017, derStandard, Quelle: <https://derstandard.at/2000056704082/Zukunftsforscher-Alles-Slechtmachen-wird-geschichtsmaechtig>

ⁱⁱⁱ Wassily Kandinsky, *Über das Geistige in der Kunst*, Bern 1952, S.29.

^{iv} Kandinsky 1952, S.31-32.

^v Precht 2017, im Video ca. bei 4:15-4:30min.

^{vi} [Es sei hier nur am Rande auf Joseph Beuys, Valie Export und Herman Nitsch als Beispiele verwiesen. Die Kunstgeschichte kennt viele Beispiele mehr. Wichtig erscheint mir in diesem Zusammenhang lediglich darauf hinzuweisen, dass Künstler*innen sich immer wieder damit beschäftigt haben wie Kunst die Gesellschaft positiv verändern kann – seit den 60er Jahren wurden zahlreiche künstlerische Strategien dahingehend entwickelt und zahlreiche künstlerische Positionen machen diese Zusammenhänge in ihren Werken evident.]

^{vii} Christine Macel, *Vive Arte Viva*, in: *Biennale Arte 2017 Short Guide, Einleitung*, S.38-43, hier: S.38.

^{viii} Giovanni Segantini, zit. nach: *Giovanni Segantini – Magie des Lichts*, ein Film von Christian Labhart, 2015, Deutsch, 82 Minuten, DCP, Farbe